

**E**s ist das reinste Blinddate: Neugierig mustern Mario und ich vom Cockpit der „Captain Fanis“ aus jeden Segler, der sich mit Taschen bepackt dem Schiff nähert. Ist das einer oder nicht? Wir kennen keinen unserer Mitsegler, mit denen wir die kommenden Wochen an Bord verbringen werden. So hoffen wir bei jedem sympathischen Gesicht und zucken zusammen, wenn ein schwitzender, Bierbäuchiger 120-Kilo-Mann auf uns zusteuert.

Schließlich ist es so weit: Als Erste trudeln Heike, Arndt und Karin ein. Rudi schlendert eine halbe Stunde später über den Steg, Christa kurz danach. Zum Schluss kommen Schorsch und seine Frau Barbara dazu. Alle machen sie auf Anhieb einen netten Eindruck.

Neun fremde Leute, eine Bavaria 44 und 14 Tage Urlaub – das ist der Mix für einen klassischen Mitsegeltörn. Für viele wäre eine solche Mischung allerdings höchst brisant. Da ist doch mindestens ein Choleriker dabei, der die ganze Crew tyrannisiert. Und bestimmt muss man die Koje mit einem schnarchenden Zeitgenossen teilen. Kojencharter, das ist doch nichts anderes als eine Horde Nichtsegler auf einer verrotteten Yacht und Dauerchaos unter Deck. Mit Abwasch-



**Zusammenrücken: zu neunt an einem Tisch**

bergen, verstopften Toiletten und salzwassergetränkten Betten. Nur Vorurteile? Ich will die Probe aufs Exempel machen.

Schon der Weg bis ins Cockpit der „Captain Fanis“ geriet zu einer Odyssee. Das Angebot an Kojentörns ist gewaltig. Da findet sich der Ostsee-Schnuppertörn neben der Kap-Hoorn-Umrundung und die Langstrecken-Tour neben dem Bade-Segelurlaub im Mittelmeer. Einzelkämpfer mit eigener Yacht und Firmen, die ganze Flotten über die Weltmeere schicken, buhlen um die Gunst der Kunden. „Segeln mit zwölf Knoten auf den Kanaren“, verspricht reißerisch eine Anzeige, und auf der 20-Meter-Luxusyacht in Griechenland fährt ein Koch mit. Vom Seelenverkäufer bis zur Megayacht ist alles dabei.

Ich entschied mich für die „Captain Fanis“ und den preiswerten Kykladen-Törn von Windbeutel Reisen. Die Agentur ist seit Jahren auf Mitsegeltörns spezialisiert (siehe auch Seite 32). Zwar halte ich eine Belegung von acht Mitseglern plus Skipper im Salon für tendenziell masochistisch, aber schließlich sollte am Ende niemand behaupten können, die Testbedingungen seien geschönt gewesen.

So stehen wir hier nun zu neunt in brütender Hitze am Hafen Kalamaki von Athen. Händeschütteln. Erstes Kennenlernen. Vor uns ein Berg aus Taschen, Seesäcken, Getränkepaletten und Einkaufstüten. Binnen Sekunden gleicht die Yacht einem Schlachtfeld. Ordnung muss her. „Komm, wir schmeißen unsere Sachen schon mal in die Doppelstockkoje an Steuerbord“, meint Rudi, 47, Soziologe aus Hannover, und deutet dabei auf Arndt, 32, den Werkzeugmacher, der noch nie auf einem Boot war. Spontan müssen wir uns nun entscheiden, mit welchem der wildfremden Menschen wir ein Doppelbett teilen wollen – Kojenlotto. Schorsch, 52, und seine Frau Barbara, 44, Möbelverkäufer aus Neu-Ulm, verziehen sich in die eine Achterkabine. Karin, 30, und Heike, 31, beide in der Verwaltung tätig, in die andere. Bleiben die Grundschul-

## Spannung schon zum Auftakt: Wer ist dabei? Mit wem die Koje teilen? Ist der



**Willkommen an Bord: Der Skipper begrüßt die Mitsegler, Gepäckberge häufen sich an**



**Logistische Herausforderung: Der Einkauf für den 1**